

**Achim Möhlmann, Jürgen Ziegler u.a.: "...und ab geht die Post"?
Arbeitsalltag in einem öffentlichen Dienstleistungsbetrieb.- Hamburg:
VSA 1985, 248 S., DM 16,80**

"Die beste Post der Welt" - Verwunderlich ist es schon, wenn ein Sammelband über die Deutsche Bundespost mit dieser Fragestellung beginnt; zumal, wenn ausschließlich Mitglieder und Funktionäre der Deutschen Postgewerkschaft (DPG) die Autoren sind: Achim Möhlmann und Jürgen Ziegler sind Sekretäre in den Abteilungen Fernmelde- und Postwesen beim DPG-Hauptvorstand, Ewald Wehner - mit einem Vorwort und einem Beitrag vertreten - ist Leiter der Hauptabteilung Betriebspolitik, Marita Wellmann ist Leiterin der DPG-Abteilung Technologieentwicklung, die anderen Autorinnen und Autoren sind Personalräte, Vertrauensleute der DPG, Post-Beschäftigte allzumal. "Die beste Post der Welt", das ist dann auch mehr ironisch gemeint: Angesichts der Fülle von Problemen, die in diesem Buch aus dem Arbeitsalltag der Post heraus geschildert werden, ist es eher erstaunlich, daß überhaupt noch so viel funktioniert, daß eine Vielzahl der

Briefe tatsächlich noch nach der Zauberformel "E + 1" am Tag nach der Absendung beim Empfänger eintreffen, daß der geduldige Kunde irgendwann doch seine Telefonnummer bei der Auskunft erfragen kann, daß ein Paket trotz mangelhafter Beschriftung sein Ziel findet. Wem das zu verdanken ist, wird deutlich: den mehr als 500.000 Beschäftigten bei der Bundespost, deren Motiviertheit und Identifikation mit 'ihrer' Post wesentliche Voraussetzung für das Erbringen der vielen Dienstleistungen dieses größten Unternehmens der Bundesrepublik ist. Der Arbeitsalltag und dessen spürbare Veränderungen - Arbeitshetze, Streß, Konkurrenzdruck, Technischeinsatz, Angst vor Arbeitsplatzverlust - sie sind das zentrale Thema der Publikation, die bei aller Kritik an den Mißständen von einem spürbaren Wohlwollen für die Post durchdrungen ist. Eine Art Haßliebe ist es wohl, die gewerkschaftlich aktive Postler zu dem in etwa 18.000 Ämter und Amtsstellen aufgesplitterten Koloß entwickeln. Doch griffe man zu kurz, wollte man die Motive der Autoren auf eine gestörte Identifikation mit ihrem Betrieb zurückführen. Es werden handfeste Kritikpunkte vorgebracht und anschaulich belegt: die - unter Schwarz-Schilling besonders augenfällige - Orientierung der DBP-Spitze auf rein betriebswirtschaftliche Kriterien, auf Gewinne, auf Technologie, auf Effektivität, Produktivität und Rentabilität, bei gleichzeitiger Marginalisierung des gemeinwirtschaftlichen Prinzips, welches z.B. die Bereitstellung der Dienste für alle Bürger zu gleichen Bedingungen vorsieht. Daß dies gröblich verletzt wird, ist deutlich an der zunehmenden Vernachlässigung der ländlichen Regionen erkennbar: die Einstellung des Postreiseverkehrs, die Abschaffung der Nacht- und Vormittagslieferung der Postkästen, die Verteuerung der Telefentarife für den Orts- und Nahverkehr, ja sogar die Benachteiligung der wenig besiedelten Gebiete bei der Versorgung mit kostengünstigen Angeboten der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (Breitbandkabel, Bildschirmtext-Zugang zum Ortstarif usw.) sind Belege dafür. Angeprangert wird schließlich auch die Inkonsequenz, mit der das gewinnorientierte Prinzip des Postministers auch immer wieder durchlöchert wird: indem - angefangen mit dem Paketdienst - vermehrt auch lukrative Dienste in private Hände gegeben werden. Jüngste Beispiele: die Genehmigung für Antennenbetreiber, Satellitenprogramme einzuspeisen, oder die als 'Kooperationsverträge' ausgegebenen Privatisierungen von Teilnetzen der Breitbandkommunikation. Wenn schon gewinnorientiert, dann zumindest in die Taschen der Post - zum Nutzen der Beschäftigten!

Was wird bei der überaus spannenden Lektüre des Buches vermißt? Vielleicht die Reflexion darüber, daß die Bundespost in ihrer Struktur und Funktion eine Eigendynamik entwickelt, die dem geforderten 'sozialstaatlichen Handeln' nicht unbedingt förderlich sein wird. Daraus dann könnte die Frage erwachsen, welche der angeprangerten Mißstände nun speziell der 'Wendepolitik' eines Schwarz-Schilling geschuldet sind und welche auch unter sozialdemokratischer Regie zu erwarten wären (oder gar schon von Vorgängern eingeleitet wurden ...). Mit Sicherheit auch nicht deplaciert wäre eine Betrachtung der innerbetrieblichen Demokratie gewesen - schließlich ist die Bundespost der einzige Staatsbetrieb, in welchem heute noch systematisch und beinhaltet Berufsverbote ausgesprochen und bis vor das Bundesverwaltungsgericht getrieben werden ...

Die weitgehende Vernachlässigung dessen, was gemeinhin mit 'Neue Medien' bezeichnet wird, ist kein Nachteil. Wenn die Orientierung auf Informations- und Kommunikationstechnologien insgesamt, auf innerbetriebliche Rationalisierungsvorhaben wie KONTES ('Kundenorientierte Neugestaltung der Teilnehmerdienste durch den Einsatz von Datenverarbeitungssystemen'), sowie auf neue Netze und Dienste für 'private' und kommerzielle Nutzung im Mittelpunkt des Bandes stehen, so ist das eher erfreulich; damit läuft das vorliegende Buch nicht Gefahr, in der Flut von Medien-Literatur unterzugehen. Eine Publikation, "lesenswert für Postler, aber auch für Gewerkschaftler außerhalb der Post" - so beschreibt Ewald Wehner die Zielgruppe des Buches und ist damit zu bescheiden: Zumindest Medien- und Politikwissenschaftler, Fachjournalisten, Betriebs- und Volkswirtschaftler, Lehrer und andere 'Multiplikatoren' täten gut daran, sich aus erster Hand über das Innenleben der allzu oft mit ihrem Dienstherrn Schwarz-Schilling identifizierten Deutschen Bundespost zu informieren.

Klaus Betz